

## Palmarum – Hebräer 12, 1 – 3 – 14. April 2019 – Dresden

---

*„Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“*

Liebe Schwestern und Brüder!

Da stehen sie – die Athleten des Marathonlaufs und machen sich bereit: sie springen noch einmal hoch und lockern ihre Beine. „*Fertig!*“ ruft der Starter, die Sportler stellen ihren Fuß an die Startlinie und warten gespannt auf den Startschuss. „*Peng!*“ Der Knall ertönt und die Wettkämpfer machen sich auf den Weg der längsten Laufstrecke: über 42 km müssen sie bewältigt werden, eine Herausforderung für jeden Läufer.

Dich was ist das? Da läuft ja jemand bekleidet mit einem Mantel, auf dem Rücken trägt er einen Rucksack und in der Hand einen sperriger Regenschirm. Will der allen Ernstes mitlaufen? Will er diese lange Strecke und diese Strapazen etwa so schwer beladen durchstehen? Er läuft tatsächlich. Doch nach einem 1 km macht er schlapp: er ist müde geworden und muss sich ausruhen, er muss neue Kräfte schöpfen. Siegen kann er jedenfalls nicht werden. Ob er überhaupt am Ziel ankommt?

Wir lachen über solch einen Witzbold. Natürlich belastet man sich nicht mit Kleidungsstücken und Gepäck, wenn es darum geht, einen Wettkampf zu gewinnen. Man trägt leichte Sachen, am besten läuft man fast nackt.

Gleichen wir, liebe Schwestern und Brüder, vielleicht diesem Läufer? Als Christen stehen wir doch auch in einem Wettkampf – in dem Kampf des Glaubens. Wir sind doch auch auf einem Weg – dem Weg zum himmlischen Ziel. Laufen wir voll bepackt? Belasten wir uns mit unnützen Dingen, die uns erschöpfen und kraftlos machen, die uns gar darin hindern, das Ziel zu erreichen?

Ergeht es uns wie den Christen damals, an die der Hebräerbrief gerichtet ist? Sie waren zunächst voller Hoffnung und Eifer für die Sache Gottes, sie vertrauten auf Gottes Kraft und waren sich seiner Führung gewiss. Aber dann machte sich die Sorgen breit angesichts einer unsicheren Zukunft: sie wurden verachtet und verfolgt. Sie waren sich auf einmal ihres Lebens nicht mehr sicher und zweifelten an Gott. Jetzt wollten sie aufgeben und Gott den Rücken kehren nach dem Motto: „*Es hat alles sowieso keinen Sinn mehr!*“

Der Wettkampf beginnt. Jedoch nicht so, als ob wir uns selbst anstrengen, unsere Kräfte zusammenreißen und uns mächtig ins Zeug legen müssten. Und dann, nur dann, wenn wir alles gegeben haben und die Besten gewesen sind, dann werden wir gewinnen. Nein. So nicht!

Denn im Grunde genommen haben wir schon längst gewonnen. Bei der Heiligen Taufe wurde uns der Siegespreis geschenkt und das ewige Leben ins Herz gelegt. Ihr seid schon die Sieger, weil Ihr mit dem Sieger Jesus verbunden, weil Ihr Glieder am Leib des auferstandenen Christus geworden seid. Jesus Christus hat das, was Euch von dem heiligen Gott trennt, an seinem Kreuz mit sich in den Tod gerissen. Eure Schuld, das Böse und Traurige Eures Lebens ist erledigt ein für alle Mal. Der Heiland hat Euch in die heilvolle Nähe Gottes, unter die Augen des himmlischen Vaters gestellt. Und dort lebt Ihr jetzt schon, heute und ewig.

Wenn also für uns der Wettkampf beginnt, dann bedeutet das, dass wir das Heil, das uns schon längst gehört, festhalten - durchhalten. Dass wir aus der Gnade Gottes, in der wir fest verwurzelt sind, stets aufs Neue Kraft und Lebensmut schöpfen – gerade in dieser leidgefüllten, vergänglichen Welt.

„*Laufen*“ also meint, dass wir an Jesus Christus glauben, dass wir dem treuen Heiland vertrauen, immer und überall, in glücklichen wie in traurigen Stunden.

Aber fangen wir von vorne an. Für einen Wettkampf ist eine gute Voraussetzung wichtig. In dem Wort Gottes heißt es: **„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt!“** Bevor es losgeht, sollen wir uns aller Lasten entledigen.

Eben nicht laufen wie der Witzbold, schwer belastet. Das bedeutet: „*loslassen, abladen, frei werden*“. All das, was unser Leben belastet und einengt, was uns niederhält und die Freude am Leben nehmen will, muss weg: die Sorgen und die Ängste, das Verletzende und die Schuld. Weg damit!

Oft genug ist es die ängstliche Sorge um das Leben und den Besitz. Oder da meldet sich das starke Verlangen nach Glück und Wohlergehen: „*Warum geht es mir so schlecht? Warum muss ich mich so abmühen und dem anderen fällt alles in den Schoß? Warum muss ich mich abstrampeln und der andere verdient sein Geld im Schlaf?*“ Und schon tut mir das Herz weh, weil ich so arm bin und weil es dem anderen so viel besser geht? Und Gott der Vater ist schon vergessen.

Oder die Sucht nach Geltung und Anerkennung macht uns Menschen immer wieder so erfinderisch, um dem anderen zu schaden. Diese Sucht ist so mühselig, weil sie mit aller Kraft die Fehler des anderen sucht, um sich selbst und anderen zu zeigen. „*So gemein bin ich eben nicht!*“ Wird das Zusammenleben vergiftet und zerstört, so tragen wir dazu bei, weil wir es so wenig schaffen, uns herunterzuhalten und nachzugeben.

**„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt!“** Wir könnten wir fröhlicher und freier leben, wenn wir die Sünde abstreifen, wenn wir entschlossener und mutiger zu dieser oder jener Sünde Nein sagen und sie eben nicht tun. Ja, wenn ich doch den Neid in mir und die dunklen Gedanken besiegen könnte! Wenn ich doch viel freundlicher blicken und meine Worte bedachter wählen könnte! Wenn doch viel stärker vertrauen und mich von Gott führen lassen könnte. Ja, dann wäre vieles leichter! Also **„lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt!“**

Wenn das man so einfach wäre, liebe Schwestern und Brüder. Einfach das, was uns belastet, wegwerfen wie einen Ball! Weg mit der Sorge und der Angst! Einfach weg mit der Sünde und dem Bösen in meinem Leben! Schön wär's. Aber es geht nicht! Es ist leichter gesagt als getan!

Aber schaut doch, liebe Christen: der Hebräerbrief appelliert nicht einfach an unsere Kräfte und unsere Willensstärke. Der Brief ist keine Zusammenfassung von Durchhalteparolen nach dem Motto: „*Nun rei dich zusammen und sei stark! Du schaffst das schon!*“ Nein: Wir schaffen es nicht. Im Gegenteil: wir geraten nur noch tiefer in den Morast unserer Sünde, bis wir schließlich gänzlich ersticken. Wir sind nicht Münchhausen, der sich am eignen Zopf aus dem Sumpf gezogen hat.

Die wirksamste Hilfe ist unser Heiland Jesus Christus! **„Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens!“** Gemeint ist, dass wir lernen, von uns wegzusehen, und uns immer mehr auf Jesus Christus ausrichten, auf den Anfänger und Vollender des Glaubens.

Dass wir von Euch wegsehen, von unserem ängstlichen Sorgen um das Leben und um das Ein- und Auskommen. Dass wir mehr auf den blickt, der sich für Euch aufgeopfert und in Tode dahingegeben hat, der bei seinem Leben versprochen hat, sich um uns zu sorgen und uns zu behüten wie seinen eignen Augapfel.

Liebe Schwestern und Brüder! Baut nicht auf das, was Ihr habt oder seid, was Ihr zuwege bringt oder leisten könnt. Schaut nicht auf Eure Fähigkeiten und Errungenschaften, aber auch nicht auf Eure Missgeschicke und Einbrüche. Schaut auf die großen Möglichkeiten dessen, der auch dann noch helfen kann, wenn Ihr schon lange am Ende seid mit Eurer Weisheit und Kraft. Der auch dann noch einen gangbaren Weg weiß, wenn bei Euch nichts mehr geht.

ER ist der Anfänger unseres Glaubens. Mit IHM hat alles begonnen: ER ist der Bahnbrecher, der uns den Weg zum Vater geebnet durch sein Leiden und Sterben. ER hat die Mauer eingerissen, die uns von Gott trennt. ER hat den abgrundtiefen Graben überbrückt, so dass wir uns dem großen Gott wieder nahen dürfen, dass wir wieder mit IHM leben und reden und IHN Vater nennen dürfen.

ER ist schließlich auch der Vollender des Glaubens. ER betet darum, dass Dein Glaube nicht aufhöre. ER zeigt unserem himmlischen Vater seine Wunden und bittet für Dich! Er sorgt dafür, dass seine Kraft in Dir mächtig ist und Du ja nur nicht untergehst. ER ist Dein Helfer und Tröster, der Dir nahe ist!

ER ist der Vollender, der Dich ans Ziel bringt. Lass IHN nur gewähren und wirken! berlasse IHM Dein Leben mit allen den Sorgen und Ängsten und Deiner Schuld! Etwas Besseres gibt es nicht!

Schnell aber fragt es in uns: Wird es denn gelingen? Gilt denn sein Versprechen? Wird der Glaube wirklich halten?

Ja, auf jeden Fall. Damit wir es glauben und Gott vertrauen haben wir als Beispiel Jesus Christus selbst und dann noch eine Wolke von Zeugen: Gott der HERR ist absolut treu und verlässlich!

Jesus Christus selbst hat es erfahren: sein Leben war fürwahr kein Kinderspiel. Es war geprägt von Armut und Elend, von Leiden und Schmerzen, von Schmach und Schade. ER wurde wie ein Verbrecher am Kreuz hingerichtet. Aber ER hat durchgehalten im Glauben, weil der Vater im Himmel IHN durchgetragen hat. ER war fest in Gott verankert und wurde von Gott aus dem Tod zum Leben errettet. Gott der HERR hat IHN nie im Stich gelassen!

Hinzukommen eine Wolke von Zeugen, die wie in einem Sportstadion als Zuschauer unseren Lebensweg begleiten. Das sind die vielen Männer und Frauen der Bibel, mit denen Gott Geschichte geschrieben hat und die am eignen Leib erfahren haben, dass Gott hält, was ER verspricht, dass der himmlischen Vater unter allen Umständen zu seinen Menschen steht und sie nicht aus den Augen oder aus dem Sinn, geschweige denn aus den Händen lässt.

Da sitzt ein **Abraham** unter den Zuschauer: 25 Jahre musste er auf seinen verheißenen Erben warten. Aber Gott hat ihm immer wieder Mut gemacht und getröstet. Oder da ist das Schlitzohr **Jakob**, der seinen Bruder betrogen und Gott für seine eignen Interessen missbraucht hatte. Aber Gott ließ ihn nicht los, vergab ihm seine Schuld und machte ihn zum Stammvater eines großen Volkes. Oder denkt an den König **David**, den Ehebrecher und Mörder, oder an den Apostel **Petrus**, dem Mann mit großer Klappe und nichts dahinter, der so jämmerlich versagt hatte. Nie und nimmer mussten sie alle nur einen Augenblick ohne ihren Gott auskommen.

Diese Glaubenszeugen haben ihren Lauf schon vollendet. Sie leben und rufen uns zu: *„Schaut auf Jesus Christus, den Anfänger und Vollender des Glaubens! Wer auf Gott vertraut, der hat wohlgebaut!“*

Liebe Schwestern und Brüder! Als Christen laufen wir: wir stehen in dem Kampf des Glaubens. Aber Gott sei Dank!

Wir laufen ohne Rucksack oder sperrige Gegenstände, ohne den schweren Ballast der Sorge und der Sünde. Denn der Gekreuzigte hat uns vergeben und der Auferstandene steht uns bei!

ER ist kein Zuschauer, der auf der Tribüne sitzt und zusieht, der vielleicht mitfiebert und uns lautstark anspornt. ER läuft vielmehr mit: Jesus Christus! Wir laufen geradezu in seinem Windschatten. Als der Vollender des Glaubens sorgt ER dafür, dass Ihr Glauben haltet und das himmlische Ziel erreicht, dass Ihr – was auch immer passiert – die Kraft habt in IHM. Wohlgemerkt in IHM. Wie der Weinstock seinen Reben Kraft und Lebenssaft zuströmen lässt, so auch Christus denen, die an IHM hängen und kleben.

Nehmt sein Angebot an: Lasst Euch immer wieder die Vergebung und damit einen Neuanfang schenken. Lasst Euch stärken mit seinem wahren Leib und Blut, um das alltägliche Leben zu meistern. Bleibt mit IHM in Kontakt, betet und liegt IHM in den Ohren.

In dieser Gewissheit kann es getrost losgehen: *„Auf die Plätze – fertig – los!“* Mit Christus seid Ihr unterwegs, der mit und in Euch lebt. Mit IHM seid Ihr auf dem richtigen Weg - im Leben hin zum ewigen Leben! Amen.